

Moser, Vera; Pinhard, Inga

Care - Wer sorgt für wen?

Moser, Vera [Hrsg.]; Pinhard, Inga [Hrsg.]: Care - wer sorgt für wen? Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich 2010, S. 11-14. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 6)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Moser, Vera; Pinhard, Inga: Care - Wer sorgt für wen? - In: Moser, Vera [Hrsg.]; Pinhard, Inga [Hrsg.]: Care - wer sorgt für wen? Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich 2010, S. 11-14 - URN:
urn:nbn:de:0111-opus-82400

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-opus-82400>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Care – Wer sorgt für wen?

Jahrbuch der
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von

Sabine Andresen
Rita Casale
Edgar Forster
Edith Glaser
Vera Moser
Annedore Prengel
Barbara Rendtorff

Beirat

Birgit Althans, Berlin
Eva Borst, Mainz
Eva Breitenbach, Osnabrück
Bettina Dausien, Bielefeld/München
Isabell Diehm, Bielefeld
Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg
Carola Iller, Heidelberg
Marita Kampshoff, Schwäbisch Gmünd
Margret Kraul, Göttingen
Andrea Liesner, Hamburg
Susanne Maurer, Marburg
Astrid Messerschmidt, Darmstadt
Inga Pinhard, Frankfurt

Folge 6/2010

Vera Moser
Inga Pinhard (Hrsg.)

Care – Wer sorgt für wen?

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Farmington Hills, MI 2010

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2010 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-86649-323-0

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Druck: paper & tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Editorial

<i>Vera Moser/Inga Pinhard</i> Care: Wer sorgt für wen?.....	11
---	----

Gastbeitrag

<i>Nel Noddings</i> Care Ethics, Caregiving, and Global Caring.....	17
--	----

Beiträge

<i>Micha Brumlik</i> Ethische Gefühle: Liebe, Sorge und Achtung.....	29
<i>Marianne Friese</i> Die ‚Arbeit am Menschen‘. Bedarfe und Ansätze der Professionalisierung von Care Work.....	47
<i>Sabine Toppe</i> Care-Ethik und Bildung – Eine neue ‚Ordnung der Sorge‘ im Rahmen von Ganztagsbildung?.....	69
<i>Elisabeth Tuidier/Katrin Huxel</i> Männlichkeit und die Übernahme von care work im Migrationskontext.....	87
<i>Anne-Christine Kunstmann</i> Familiale Pflege als Angelegenheit der Frauen? Diskursive Deutungen zur Zukunft der Altenfürsorge und -pflege.....	99

Aus der Forschung

<i>Celine Camus</i> Is von der Leyen really going too far?.....	121
<i>Hildegard Macha/Susanne Gruber</i> Spielplatz der Exzellenz: Die Kultur der Sorge an Hochschulen.....	135
<i>Anke Spies</i> In Sorge um die ‚Kinder von morgen‘? – ein pädagogisch motiviertes Instrument und seine Konsequenzen.....	149
<i>Susanne Gruber/Dieter Jaufmann</i> Kindertagesbetreuung: Eine strategische Variable bei innerfamiliären und gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozessen.....	151

Tagungsberichte

<i>Heike Kahlert</i> Doing family – doing difference (Hannover 2007).....	181
<i>Erna Appelt/Maria A. Wolf</i> Who Cares? Betreuung und Pflege in Österreich – eine geschlechterkritische Perspektive (Innsbruck 2009).....	186
<i>Thomas Viola Rieske/Irina Schmitt</i> Gender: Regulation and Resistance in Education (London 2009).....	189
<i>Laura Nina Paul</i> Care und Migration (Frankfurt 2009).....	196

Rezensionen

<i>Vera Müncher</i> Rezension zu: Martina Heitkötter/Karin Jurczyk/Andreas Lange/Ute Meyer-Gräwe (Hrsg.): Zeit für Beziehungen?.....	203
<i>Veronika Magyar-Haas</i> Rezension zu: Bettina Hünersdorf: Der klinische Blick in der sozialen Arbeit. Sytemtheoretische Annäherungen an eine Reflexionstheorie des Hilfesystems.....	208

Inhalt	7
<i>Sebastian Winter</i>	
Rezension zu: Claudia Bruns: Politik des Eros.....	213
<i>Mechthild Bereswill</i>	
Rezension zu: Hans Günther Homfeldt/Wolfgang Schröer/Cornelia Schweppe (Hrsg.): Soziale Arbeit und Transnationalität.....	216
AutorInnenhinweise	219
Zum Jahrbuch Frauen und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft	223
Ankündigung der nächsten Bände	
Band 7.....	224
Band 8	226

Care - Wer sorgt für wen?

Vera Moser/Inga Pinhard

Care - Wer sorgt für wen? Diese, auf den ersten Blick so simple wie praktische Frage, hat ungeahnte soziale, politische, philosophische und identitätsbezogene Dimensionen, die in vielfältigen gegenwärtigen Diskursen und Programmatiken wirksam werden. Mit dem diesjährigen Themenheft des Jahrbuches für Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft wird dieses so komplexe, wie brisante Themenfeld innerhalb ausgewählter Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven analytisch bearbeitet und anknüpfend an aktuelle Debatten um ‚Care‘ und ‚Caring‘, die sich nicht zuletzt in der Vielzahl an Tagungen zu diesem Thema widerspiegeln (vgl. die Tagungsberichte in diesem Band), kritisch reflektiert.

Die aktuelle deutsche Debatte um neue Betreuungsformen für Kleinkinder einerseits und die Folgen einer alternden Gesellschaft andererseits, wirft unweigerlich erneut die Frage nach ‚Care‘, also danach wer Sorgetätigkeiten wie, wo und warum übernimmt, auf. Diese Fragestellungen sind und waren zwar immer Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung, sie stellen sich jedoch in einem inzwischen veränderten sozialen Kontext, der eine Reflexion und Revision feministischer Konzeptionen von Care Ethik oder Ethik des Caring notwendig macht, neu. Traditionelle Geschlechter- und Generationenarrangements verschieben sich, doch wie und wo werden diese neu verhandelt? Etabliert sich eine neue ‚Ordnung der Sorge‘ und wie schlägt sich diese im institutionellen Feld von Pflege, Erziehung und Bildung nieder? Die fragilen Trennlinien zwischen Öffentlichkeit und Privatheit scheinen neu gezogen zu werden, Privates wird öffentlich, Öffentliches privat. Wird hierbei vielleicht das ehemals Private zum Illegalen, denkt man an den wachsenden Bereich häuslicher Schattenwirtschaft? Von Interesse sind insbesondere die diskursiven Aushandlungsprozesse um Geschlecht, Migration, Klasse und Care, die sich in Praktiken widerspiegeln, sowie ihre Wirkungen auf Geschlechterbilder und institutionelle Arrangements. Und: Wie können schließlich unter diesen Bedingungen neue Ansätze einer Care-Ethik, wie sie von Joan Tronto (1993), Nel Noddings (1984, 2010) und Eva Kittay (1999) im US-amerikanischen Kontext oder von Elisabeth Conradi (2001) in Deutschland diskutiert werden, aussehen?

Die Frage der Sorge und des Sorgens gehörte bereits unmittelbar in die Anfänge der Frauenbewegung und wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert vielfach unter der Formel der „Geistigen Mütterlichkeit“ diskutiert, gerade auch um für die Möglichkeit einer außerhäuslichen Arbeitstätigkeit bürgerlicher Frauen zu kämpfen. Zugleich reproduzierten diese Debatten allerdings auch klassenbezogene Abgrenzungen, denn für nicht-bürgerliche Frauen stell-

te sich die Frage eines ehrenamtlichen oder eher symbolisch bezahlten Engagements im Kontext ‚Geistiger Mütterlichkeit‘ wohl nicht. Das Thema ‚Care‘ diente dabei als Vehikel, um bezahlte Erwerbsarbeit, vor allem aber auch akademische Berufstätigkeit für gebildete Frauen gesellschaftlich zu legitimieren, doch gleichzeitig war damit auch unmittelbar eine Neujustierung von Weiblichkeitskonzepten verknüpft: Denn, so die Argumentationsfigur, wenn Frauen die Sorge und Versorgung für und von Familienmitgliedern qua Natur zufalle, dann müsse diese Eigenschaft doch auch außerhalb des familialen Feldes zur Geltung kommen können. Fragen individueller weiblicher Selbstverwirklichung, eng gebunden an Berufstätigkeit, werden gerade in diesen frühen Debatten verwoben mit dem gesellschaftlichen Nutzen dieser - und hier wurde sehr essentialistisch argumentiert - weiblichen Fähigkeiten. Dieser Versuch neue Wirkungs- aber auch Machtbereiche abzustecken war nicht allein mit der Frage nach der Zuständigkeit für den Bereich ‚Care‘ im Kontext verwandtschaftlicher oder auch semi-professioneller Beziehungen verknüpft, sondern förderte auch ein grundlegende Revision des Verhältnisses von Privatheit und Öffentlichkeit heraus. Auch die zweite Frauenbewegung in den 1970er Jahren war zentral mit der Frage der Sorge und des Sorgens verknüpft: Wer sorgt für die Kinder, während die Studierendenrevolte Bedingungen einer veränderten Gesellschaft aushandelte? Die berühmte Tomate von Helke Sanders hat sich hierfür symbolisch in die Geschichtsbücher eingeschrieben. Die Frage, ob sich weibliche Sorgekompetenzen im Kampf um neue Geschlechterrollen als positiv (weibliches affidamento, weibliches Arbeitsvermögen oder weibliche Moral) bestimmen lassen sollten, oder ob sie als geschlechtsunabhängige, gesellschaftliche Aufgabe verhandelt werden mussten, war Gegenstand dieser Debatten. Und auch der gesellschaftliche Stellenwert sorgender Arbeit wurde entlang der Frage der Entlohnung thematisiert.

Von hier aus war es allerdings äußerst plausibel, ‚Care‘ als eine zentrale Dimension sozialer Beziehungen und damit auch als Thema gerechtigkeitsphilosophischer Diskurse zu platzieren. ‚Care‘ hat damit inzwischen auch eine sehr abstrakte Dimension erreicht, wenn es beispielsweise wie bei Martha Nussbaum (1995,1999) darum geht herauszufinden, welche grundlegenden menschlichen Bedürfnisse - gar universal - postuliert werden können, für deren Entfaltungsmöglichkeit eine Gesellschaft Sorge zu tragen hat und dieses als Kerngeschäft humaner Gesellschaften deklariert.

Andererseits ist das Thema ‚Care‘ vor dem Hintergrund der Frage nach so genannten ‚Work-Life-Balances‘ soziologisch in das Rampenlicht getreten, wo nicht nur die praktischen Fragen von so genannten Care-Aufgaben zwischen den Geschlechtern neu ausgehandelt und Möglichkeiten institutioneller Kinderbetreuung oder Altenpflege diskutiert werden, sondern prinzipiell das Verhältnis von privaten und beruflichen Zeitverhältnissen in Frage steht. Die renommierte Studie von Arie Russel Hochschild ‚Keine Zeit. Wenn die Firma

zum Zuhause wird und Zuhause nur Arbeit wartet‘ (2006) hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Räume des Wohlfühlens sich verschoben haben: die traditionelle Trennung von privater und instrumenteller Welt, die in der Habermasschen Tradition der Frankfurter Schule von Bedeutung war, scheint sich offenbar umzukehren, wenn zunehmend ‚emotionale Intelligenz‘ oder so genannte ‚soft skills‘ am Arbeitsplatz eine Rolle spielen und Zuhause vor allem Managementqualitäten zur Geltung kommen. Und was bedeuten diese Entwicklungen für das Geschlechterverhältnis? Dient Gendermainstreaming in erster Linie der Schaffung ausreichender Betreuungsmöglichkeiten von Kindern, wie es insbesondere die Familienpolitik formuliert, die damit gerne auch bevölkerungspolitische Instrumente verknüpft (wie beispielsweise einkommensabhängige Elterngelder) oder bedeutet Geschlechtergerechtigkeit etwas anderes und wo wird diese ausgehandelt? Im je einzelnen Fall?

Und noch ein weiterer Strang ist von Bedeutung: Welche gesellschaftliche Aufmerksamkeit wird ‚Care‘ zuteil, wenn Pflegedienste innerhalb knappst bemessener Zeitbudgets ‚operieren‘ und vorwiegend (z.T. auch illegale) MigrantInnen diese Tätigkeiten zu dumping-Löhnen übernehmen (sollen)? Welche Beziehungsverhältnisse werden hier inwiefern professionalisiert und inwiefern verändern sich soziale Beziehungen allgemein, wenn ‚Care‘ als vorwiegend professionelle Aufgabe erscheint?

An diesen Themenfeldern wird eines deutlich: Kaum eine andere Thematik ist mit der Frage der Geschlechter- und Generationengerechtigkeit so zentral verknüpft wie das Thema ‚Care‘ - denn diese Thematik berührt den Kern humaner Gesellschaften. Welche Universalien lassen sich hier formulieren hinsichtlich individueller Bedürfnisse, sorgender Beziehungen, sorgender Tätigkeiten und sorgender Verpflichtungen? Kurz: In was für einer Welt wollen wir leben und wie sind darin die Geschlechter verortet?

Literatur

- Conradi, Elisabeth (2002): Take Care. Grundlagen einer Ethik der Achtsamkeit. Frankfurt am Main.
- Hochschild, Arlie Russell (2006): Keine Zeit. Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet. Wiesbaden.
- Kittay, Eva Feder (1999): Love’s Labor. Essays on Women, Equality and Dependency. New York.
- Kittay, Eva Feder (Hg.)(2002): The Subject of Care. Feminist Perspectives on Dependency. Lanham/Boulder/New York.
- Noddings, Nell (1984): Caring. A feminine Approach to Ethics and Moral education. Berkeley.

- Noddings, Nell (2010): *The Maternal Factor. Two Paths to Morality*. Berkeley.
- Nussbaum, Martha / Glover, Jonathan (Hg.) (1995): *Women, Culture and Development. A Study of Human Capabilities*. Oxford.
- Nussbaum, Martha (1999): *Gerechtigkeit oder Das gute Leben*. Frankfurt am Main.
- Tronto, Joan (1993): *Moral Boundaries. A Political Argument for an Ethic of Care*. New York.